

SIGRID WEISE

RUHE.

Erinnerungskultur

STÄTTE.

im Wandel

Künstlerische
Bestandsaufnahmen
auf Berliner Friedhöfen



SIGRID WEISE
RUHE.STÄTTE.

Erinnerungskultur im Wandel
Künstlerische Bestandsaufnahmen
auf Berliner Friedhöfen

Gleichheit
und
Freiheit

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947

ERHARD
1874-1947
1874-1947



Urnenwände auf dem Emmauskirchhof in Berlin-Neukölln

Dieses Buch widme ich meinen früh
verstorbenen Freundinnen und Freunden
und der Familie des Neuköllner Steinmetzes
und Bildhauers Otto Stahl

Tod (nach Rilke)	Michael Wildenhain	6
Berliner Unruhestätte	Sigrid Weise	9
Begräbniskultur – damals und heute	Martin Steffens	13
Was bleibt? Bilder, die vom Verschwinden erzählen	Bertram von Boxberg	17
Transit-Räume	Christof Ellger	22
Zum Beispiel: Arm sterben in Berlin...	Barbara Buchmaier	33
Schrittwechsel	Zehra Çirak	36
Der Koffer	Katja Hille	38
ohne titel	Anke Meyer	45
Tod vor dem wirklichen Leben		
Gedenk- und Begräbnisorte still geborener Kinder	Dorothea Böhlend	46
Aufgabe – Friedhof	Helmut Kolb	51
Heterotopische (Bild-)Räume	Christine Scherzinger	57
Autorinnen und Autoren		62

Tod (nach Rilke)

Der Tod ist groß
Und weit sind seine Grenzen
Wir werden eins mit dir den wir begrenzen
Für kurze Zeit
Und dann nicht mehr

Wir werden alt in dir
Und werden einsam
Wir werden kalt in deiner großen Pracht
Wir werden bleich in dir und schön und manchmal grausam
Und horchen in die kalte stille Nacht

Wir sprechen rasch wir glühen
Den Sentenzen lauschen wir nach
Und glauben kaum das Wort
Die Sätze die uns Hut sind uns bekränzen
Weich betten doch wir schlafen fort und fort

Michael Wildenhain





Berliner Unruhestätte

Sigrid Weise

Der Blick auf den Alten Friedhof St. Jacobi prägt die Erinnerung an meine Schulzeit Ende der 1970er Jahre. Vom Klassenzimmer des Neuköllner Albert-Schweitzer-Gymnasiums beobachtete ich in den Pausen oft die Vorbereitungen von Beerdigungen und sah Menschen trauern. Seit dem überraschend frühen Tod meines Vaters 1997 besuche ich nun regelmäßig die Familiengrabstätte Weise-Maydorn auf dem Friedhof St. Simeon und St. Lukas in Berlin-Neukölln.

Betrachten wir Grabanlagen, spiegelt sich in uns meist auch das Leben der Verstorbenen wider. Als Kunstschaffende nahm ich aber auch wahr, wie sehr sich der Friedhof im Lauf der Jahre veränderte: zunehmend ungenutzte Flächen, verwaiste Grabsteine, spärlich gefüllte Urnenwände. Durch Recherchen erfuhr ich, dass einige Berliner Friedhöfe aufgelöst werden. Ich beschloss, mich intensiver mit Fragen zum Thema Erinnerung und mit der Darstellung von Verlust und Auflösung zu beschäftigen. So startete mein Kunstprojekt *Schöner Schein – Abschied von Grabstätten*, das von der Dezentralen Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg 2013 gefördert wurde.

Neugierig erkundete ich die Friedhöfe in Tempelhof-Schöneberg und fotografierte viele Gräber. Mit diesen Aufnahmen begann ich am Computer zu experimentieren. Durch Überlagerungen mehrerer Fotos ähnlicher Grabreihen entstanden Bilder, deren Abstraktionsgrad je nach Form der Gräber und Menge der Grabbeigaben höher oder niedriger ausfiel. Parallel zur künstlerischen Auseinandersetzung tauchten viele weitere Fragen auf: Wie gedenken wir heute Verstorbener? Sind individuelle Gräber nicht mehr zeitgemäß? Verändert sich unsere Erinnerung durch neue Bestattungsformen?

Berlin benötigt Bauland. Schon seit einiger Zeit forciert der Evangelische Friedhofsverband Berlin Stadtmitte den Verkauf von Teilen seiner Ruhestätten. Auf dem Friedhof St. Simeon und St. Lukas in Berlin-Neukölln wurden bereits Flächen abgegeben. Mittlerweile sind dort ein Discounter (Abb. S. 54/55) und ein großer Wohnkomplex (Abb. S. 56/57) entstanden. Der innerstädtische Friedhof mag einer der wenigen verbliebenen Orte inmitten von Lärm, Bewegung und säkularisiertem Streben sein, an dem sich bewusst Trauer, Stille und Erinnerung erleben lassen. Verliert Berlin – wie andere Großstädte – bald diesen traditionellen Ort? Wie gehen wir als Stadtbewohner*innen, aber auch als Gesellschaft damit um?

Seit 2015 habe ich engen Kontakt zu der kulturell sehr aktiven Zwölf-Apostel-Kirchhofsverwaltung in Berlin-Schöneberg, auf deren Friedhöfen ich mehrfach ausstellte. So erfuhr ich weitere Details über heutige Bestattungsformen, etwa zu Begräbnissen von armen Menschen, und dass neu ausgewiesene, ausschließlich für Muslime bestimmte Gräberfelder auf dem Neuen Zwölf-Apostel-Kirchhof vollkommen belegt sind. Als Teilnehmerin beim Kunstfestival „48 Stunden Neukölln“ (2017) sprach ich mit vielen Besuchern unterschiedlicher Altersstufen und sozialer Schichten. Ich erlebte, wie meine Arbeiten eine behutsame Annäherung an ein sensibles, universelles Thema erlaubten, das in dieser Form noch nicht behandelt wurde. Mit dieser Publikation möchte ich zum Nachdenken über die Zukunft des Friedhofs und unserer Erinnerungskultur anregen.

Blicke ich heute aus dem Fenster in den Garten, sehe ich zwei Grabsteine aus Sandstein. Meine verstorbene Patentante hat sie mir überlassen. Sie stammen aus dem traditionsreichen Neuköllner Grabsteingeschäft Stahl&Herzog. Wie in meinen Fotoarbeiten fehlen auch auf diesen Steinen die Namen der Verstorbenen. Sie entstehen in Gedanken.

Seite 3/4
Anonyme 1, 2013, 70×100 cm,
Digitaldruck

Seite 7
Shine on, 2018, 100×75 cm,
Digitaldruck

Seite 8
Fotografie für Ausstellungsplakat
„Schöner Schein“, 2013